

# Rebellische Aufruhr und ein Aufwiegler

**Madiswil** Wenn 2020 der Linksmäher zur nächsten Aufführung gelangt, führt die Reise wieder zurück in die Zeit des Bauernkriegs. Und zu den Unruhen, die in Madiswil schon in dessen Vorfeld ausgebrochen waren.

**Jürg Rettenmund**

Es muss hoch zu und her gegangen sein an jenem Mittwoch Ende Januar 1644 in der «hinteren Stube» im Bären Madiswil. Jedenfalls berichtet Marquard Zechender, Landvogt auf Schloss Aarwangen, im Zusammenhang mit dieser Gemeindeversammlung nachträglich von einer «rebellischen Uffruor», die sich im Linksmäherdorf abgespielt habe. Es sind die Ereignisse aus jener Zeit und des wenige Jahre später ausgebrochenen Bauernkriegs, die Heinz Künzi in seine Version der Linksmäher-Saga gut 300 Jahre später hat mit einfließen lassen.

Mehrere Bauern aus Urwil bei Leimiswil beklagten sich, weil Joseph Leuenberger nach dem Tod seines Vaters einen sogenannten Todfall, eine Art Erbschaftsteuer, entrichten sollte. So hatte es der Landvogt verlangt. Für die Landwirte passte diese Forderung in die Zeit, verlangte doch die Stadt Bern von ihnen immer höhere und immer neue Abgaben. Sie aber waren überzeugt, dass dies nicht legal war. Sie wollten bei ihren alten Rechten bleiben. Vom Todfall jedenfalls hatten sich einige von ihnen bereits im Jahrhundert zuvor loskaufen können.

**Er kannte sich aus**

Vormund von Joseph Leuenberger war Beat Minder von der Bisegg. Einer, der sich mit den alten Briefen auskannte. Denn er hatte die Madiswiler drei Jahre zuvor bereits an einer Versammlung in Langnau vertreten. In diesem Jahr hatte die Stadt Bern wirklich eine neue Steuer erhoben, gegen die sich die Versammlung wehrte. Und er wusste von jenen Vorfällen in Thun, bei denen die Tagsatzung der Eidgenossenschaft vermitteln musste

**Serie**

## Dorfsage 1882-2020

**Der Linksmäher**

**Serie** Zum zwölften Mal führt die Spielgemeinde Madiswil 2020 die lokale Sage vom Linksmäher auf. Sie erzählt das tragische Schicksal des Burschen Ueli, der

um Vreneli, eine reiche Bauerntochter, warb. Der Vater stellte eine Bedingung für die Hand seiner Tochter: Ueli sollte innert einer bestimmten Frist mit der linken Sense ein Kreuz in eine ausgedehnte Matte mähen. Er schaffte es mit letzter Kraft, liess dafür aber sein Leben. Das Wappen der Gemeinde Madiswil lehnt an die Sage an. Mehrmals wurde sie dramatisiert, zuletzt von Lehrer Heinz Künzi. Das Theater wird im Zehnjahresrhythmus aufgeführt. In einer losen Serie gehen wir den Hintergründen dieses einzigartigen Kulturgutes nach.



Im Weiler Urwil bei Leimiswil brachen die Madiswiler Unruhen Mitte des 17. Jahrhunderts aus. Foto: Marcel Bieri

und die Stadt Bern verpflichtet wurde, ihre Steuerforderung zurückzunehmen und die alten Rechte der Untertanengebiete zu respektieren. Dies, nachdem der Schultheiss von Thun einen Anführer der Landbevölkerung aus Steffisburg im Schloss hatte einkerkern lassen und die Bevölkerung daraufhin das Schloss gestürmt hatte. Auf diesen Brief bezieht sich nun auch die Versammlung im Bären. Die Bauern hofften, ihn im Chylespycher zu finden – neben denen zum Todfall-Loskauf. Dort war er allerdings nicht.

**Dokument gefunden**

Beat Minder wusste jedoch, wo er ihn finden würde: Bei Alexander Ryser, dem Kassier (Landse-

ckelmeister) des Emmentals in Adelboden bei Grünenmatt. Es brauchte zwei Anläufe, bis er diesen zu Hause antraf. Dort lag das Dokument aber tatsächlich im Speicher. Minder liess ihn an einer weiteren Versammlung hinter dem Bären vom Schulmeister «auf einer Stabelle» vorlesen. Dieser bestärkte die Madiswiler in ihrem Widerstand. Zudem hatte Alexander Ryser Beat Minder die Unterstützung der Emmentaler zugesichert.

Der Fall hatte inzwischen weitere Kreise gezogen: Auch im Aargau und im Berner Oberland zeigte man sich mit den Madiswilern solidarisch. Aus Ursenbach wurde der Landvogt von Aarwangen gewarnt, Beat Minder und die Söhne von Ulrich

Leuenberger einzukerkern. Sonst könnte es gehen, wie 1641 in Thun. Beat Minder benützte den Thuner Brief in den folgenden Tagen, um im Oberaargau für die Madiswiler Anliegen zu weibl. Belegt ist ein Auftritt am 1. Februar in Ursenbach, wo er die Urkunde ebenfalls vom Schulmeister vorlesen liess. Die Quelle erwähnt sogar, wie er das wertvolle Pergament mit nicht weniger als sieben Siegeln transportierte: In einer Schatulle aus Holz, eingewickelt in ein Stück Leinwand.

**Die Siegel**

Die Siegel stammten von Salomon Hirzel, Bürgermeister von Zürich, Hans Rudolf Rahn, Statthalter von Zürich, Jo-



Der Thunbrief von 1641. Foto: pd

hann Heinrich Elmer, Landammann von Glarus, Hans Rudolf Wettstein, Oberstzunftmeister von Basel, Bernhard Brand, Ratsherr von Basel, Johann Jakob Ziegler von Schaffhausen, Georg Ott, Seckelmeister von Schaffhausen, Georg Spindler, Seckelmeister von St. Gallen, und Niklaus Wytenbach, Bürgermeister von Biel. Diese hatten zwischen Bern und seinen Untertanen im Auftrag der Tagsatzung vermittelt.

**Vorsicht walten lassen**

Die Räte von Bern agierten in Madiswil betont vorsichtig, boten das Gespräch an, wie es der Thuner Brief vorsah, und untersuchten die Akten. Dabei stellten sie fest, dass die Bauern vom Hof der Leuenberger im Lindenholz nicht zu denen gehört hatten, die sich im 16. Jahrhundert vom Todfall losgekauft hatten. Deshalb sei die Steuer in ihrem Fall geschuldet, auch wenn die Leuenberger inzwischen von Walterswil dorthin umgezogen seien.

Damit scheint die «rebellische Uffruor» zu Ende gewesen zu sein, jedenfalls vernimmt man aus dem Oberaargau aus späteren Quellen nichts mehr darüber. Erst im Bauernkrieg von 1653 flammt der Widerstand wieder auf – dafür nun um so heftiger.

**Diese Bauern sind historische Figuren**

Heinz Künzi verlegte den uralten Stoff der Linksmäher-Sage ins 17. Jahrhundert. Das erlaubt es ihm, darin historisch belegte Figuren aus dem Dorfleben einzubauen. So treten Beat Minder von der Bisegg sowie Joseph «Joggi» Leuenberger aus Urwil auf. Ersterer ist der Anführer der Madiswiler Unruhen von 1644, Letzterer einer der Erben im umstrittenen Todfall-Streit, der den Unruhen zugrunde lag.

Weitere Personen sind im Bauernkrieg von 1653 belegt. So der Grossdietwiler Lienhart Steinmann, der am 9. Oktober 1653 von Landvogt Niklaus Willadingen bei einer nächtlichen Zusammenkunft von Luzerner und Melchnauer Bauern gefangen genommen wurde. Obschon sich der Abt von Sankt Urban für ihn einsetzte, wurde er Mitte Oktober als einer der letzten Aufständischen in Aarwangen hingerichtet. Willadingen nennt ihn «einen den vornehmsten und bösten Auffwickler», der Rat der Stadt Bern verweigerte ihm sogar einen «papistischen» (katholischen) Beistand.

Heinz Künzi macht aus ihm einen weitherum tätigen Viehhändler, der unter anderem die Märkte von Langnau, Burgdorf, Solothurn, Escholzmatt und bis weit in den Aargau besucht. «Ar vermittelt alli Neuigkeiten, brichtet, was sie im Äntlibuech inne vornäh und reiset üsi Lüt uf, dass nüt eso.»

Glimpflicher davon kamen die beiden Oberaargauer Hans Murgenthaler und Peter Schär, die Heinz Künzi ebenfalls ins Theater aufnahm. Sie wurden bloss gebüsst, sowie für ehr- und wehrlos erklärt.

Hans Murgenthaler stammte aus Urwil, Leimiswil. Er nahm als Ausgeschossener an Landsgemeinden der Bauern in Sumiswald und Huttwil teil und war Kriegsrat und Korporal im Bauernheer, das unter Niklaus Leuenberger vor die Stadt Bern zog. Er wurde bestraft, obschon sich Landvogt Willadingen für ihn einsetzte. Peter Schär stammte aus Oberrüppiswil. Er hatte der Stadt Bern zwar den Fussfall geleistet, nahm dann aber trotzdem an Landsgemeinden der Bauern in Trachselwald und

Huttwil teil und beschwor den Huttwiler Bund.

Konkret siedelt Künzi seinen «Linksmäher» im Frühsommer des Jahres 1648 an, als Niklaus Willading sein Amt als Landvogt in Aarwangen antrat und der Dreissigjährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden beendet werden konnte. Willading war auch während des Bauernkriegs Landvogt im Schloss an der Aare. Und der Dreissigjährige Krieg mit seinen Auswirkungen auf die Schweiz war eine der Hauptursachen für die Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Land, die im Krieg von 1653 gipfelten.

In der geplanten Aufführung im kommenden Jahr wird Christian Minder den Ueli spielen – ein Nachfahre von Beat Minder von der Bisegg? Nein. Eine Verwandtschaft bestehe seines Wissens nicht, erklärt dieser auf Anfrage. Sein Ururgrossvater habe den Landwirtschaftsbetrieb seiner Familie auf der Bisegg erst im Jahr 1897 gekauft. Vorher sei seine Familie in Auswil wohnhaft gewesen. (jr)

**Nachrichten**

### Kredit für die Strassenbeleuchtung

**Herzogenbuchsee** Der Buchser Gemeinderat hat an seiner Septembersitzung einen Kredit über 35 000 Franken für eine neue Anspeisung seiner Beleuchtungen in der Senta-Simon-Strasse und der Länggasse bewilligt. Die EWK Herzogenbuchsee AG wolle im Gebiet ihr Kabeltrasse sanieren, teilt die Gemeinde mit. Um Kosten einzusparen sollen die Arbeiten koordiniert durchgeführt werden. (khl)

### Reglementsänderung für den Fall der Fälle

**Herzogenbuchsee** Alle zehn Jahre müssen die Gemeinden ihre Schutzräume kontrollieren. Allein in der Subregion Oberaargau West gilt es daher in nächster Zeit um die 760 Schutzräume zu überprüfen. Wie die Gemeinde Herzogenbuchsee informiert, wird sie die Koordination der Kontrollen für alle Gemeinden übernehmen. Wobei die Kontrollen durch einen Dritten erfolgen werden, damit die Arbeiten über den Ersatzbeitragsfonds finanziert werden können. Den Zuschlag erhalten hat die RISTAG Ingenieure AG. Allerdings müsse das Gebührenreglement angepasst werden, schreibt die Gemeinde weiter: Um allfällige ausserordentliche Mehraufwände auf die Liegenschaftseigentümer abwälzen zu können. (khl)

### Tempo-30-Zone auf der Birchstrasse

**Wynau** Gestützt auf die Geschwindigkeitsmessung hat Wynau Gemeinderat beschlossen, beim Tiefbauamt des Kantons Bern eine Tempo-30-Zone für einen Abschnitt auf der Birchstrasse zu beantragen. Damit solle die schon bestehende «Zone 30 Aegerten» erweitert werden, wie die Gemeinde im Mitteilungsblatt schreibt. Auch Verengungen seien vorgesehen. (tg)

### Nachkredit für Wartung der neuen ICT-Anlage

**Eriswil** Seit April dieses Jahres verfügt die Schule über eine neue ICT-Anlage. Da gemäss dem Gemeinderat sporadisch Supportarbeiten geleistet werden müssen, ist für 2020 ein Betrag im Budget eingestellt. Die Unterhaltskosten für dieses Jahr wurden im Budget nicht berücksichtigt. Der Gemeinderat hat deshalb einen Nachkredit von 3000 gesprochen. (jpw)

**Wir gratulieren**

**Oberpipp** Heute feiert Elisabeth Allemann-Blasiger an der Stierenweidstrasse ihren 70. Geburtstag. (hao)

**Oberpipp** Morgen feiert Klara Andereg-Siegrist im Alterszentrum Jurablick in Niederbipp den 95. Geburtstag. Sie lebte früher in Oberbipp. (hao)

**Eriswil** Am Sonntag geniesst Anton Röthlisberger-Ruch am Blumenweg seinen 80. Geburtstag. (pd)

**Oberpipp** An der Beundenstrasse kann Margareta Studer-Obi morgen ihren 70. Geburtstag feiern. (hao)